

Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 36 (1978)

Artikel: Beiträge zur Geschichte der Schülenhöfe und der Schüler [Fortsetzung und Schluss]
Autor: Meyer, Willy
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-718260>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Beiträge zur Geschichte der Schülenhöfe und der Schüler

Willy Meyer

(2. Teil und Schluss)

Zinsen mittelalterlicher Gütten

Aus Gütten, die noch zu Ende des 18. Jhs. auf den Schülen lasteten, ist ersichtlich, dass Bodenzinse und Ehrschatze an die Pfarrkirche zu Menznau und die Sakramentskapelle zu Ettiswil geschuldet waren.¹²¹

Verglichen mit den bisher genannten Grundlasten sind diese Verpflichtungen jüngeren Datums.

Das Jahrzeitenbuch von Menznau berichtet,¹²² dass Hans Waltensberg von Unterschlechten eine ewige Jahrzeit stiftete für sich, seine Familie und seine Wohltäter. Zu diesem Zweck schenkte er der Kirche einen jährlichen Zins von zwei Mütt beider Gutes in Willisauermass von Schülen und zwar ab «der Stumperin Schupossem».

Wann genau das geschah, ist unbekannt. 1456 hatte «die Stumperin und ihre Jungfrau» 1000 Gl. versteuert und damit zu den reichsten Willisauern gezählt. Wo sie lebte, ist unbekannt. Die Stiftung muss zu ihrer Lebenszeit im 15. Jh. errichtet worden sein. Das Geschlecht Stumper gibt es in Willisau nicht mehr.

Der Zins nach Menznau haftete zu Ende des 18. Jhs. zum Teil auf Schülen Oberhaus. Johann Peter brachte 1772 zwei Viertel davon nach Menznau.

1447 hatte sich das Hostienwunder zu Ettiswil ereignet. Schon bald wurde die Sakramentskapelle errichtet und war nun das Ziel zahlreicher Pilger, die ihre Almosen spendeten. Im Opferstock sammelten sich bald ansehnliche Summen, deren Verwaltung einem Ratsherrn von Willisau übertragen war. Aus den gespendeten Geldern äufnete man ein Pfrundvermögen, das in Wertschriften angelegt wurde. Man kaufte unabkömmliche Gütten, die in der Form von Rentenkäufen errichtet waren. Dazu gehörten auch solche von den Schülen.

1494 verkauften Hans Appenzell und seine Frau Anna dem Kapellenfleger Hans Jost, des Rats zu Willisau, eine Gült um 27 rheinische Gul-

121. Güttenprotokolle der Hypothekarkanzlei Willisau, zZ. St. A. L.

122. Pfarr-A. Menznau S.21 b.

den.¹²³ Die beiden hatten sie von Hans Kastler erworben. Der Brief lautete auf einen Zins von einem Malter beider Gutes von dem Hof an Schülen, der dem Rister gehörte. Es handelt sich hier um jenen Rister (Ritter) von Russwil, der im ersten Spital-Urbar von Luzern im Jahre 1480 als Besitzer des Hofes Bramachbühl genannt ist (s.u.). Er lebte offenbar nicht auf diesem Hof, sondern er hatte ihn verpachtet.

Die Rister oder Ritter sind auch im Zusammenhang mit Wyher zu treffen. 1487 war Ulrich Riter des Gerichts zu Ettiswil.¹²⁴

Rister bezog vom Bühlhof einen Pachtzins von drei Malter. Der Gültbrief, welcher 1494 gekauft wurde, bestimmte aber, dass ihm von seinem Zins (Überzins genannt) etwas abgehen sollte, wenn der Hof die beiden Zinsen (3 und 1 Malter) nicht würde tragen können. Es ging ja auch noch der Zehnten an den Grossen Spital zu Luzern.

Neben diesem Zins auf dem Bühlhof besass die Kapelle noch einen Zins von 3 Mütt auf dem Hinter-Oberberg, der 1487 gekauft worden war.

Der Brief von 1494 war in der Folge längere Zeit verschollen, zusammen mit jenem vom Hinter-Oberberg, bis ihn 1578 Schultheiss Hans Kneubühler, der damalige Kapellenpfleger, wieder fand. Er lud die nunmehrigen Besitzer «der beiden Höfe an Schülen» wegen ausstehender Zinsen und Ehrschätzungen vor Gericht.¹²³ Das waren damals Georg Spiller und Hans Isenschmid. Ein Einkommensverzeichnis der Sakramentskapelle von 1648 bringt schliesslich die Nachricht, dass der Zins von einem Malter aequo nunmehr ab «dem Hof in Schülen, Lymgraben und Schwalmennest» geschuldet werde.¹²³ Besitzer waren damals Caspar und Adam Schaller im Oberberg. Es scheint, dass ein Teil des Zinses auf den Lymgraben «verschürgt», das heisst, erst später aufgeladen wurde, als alle drei Höfe dem gleichen Besitzer gehörten.

1554 errichtete Peter Schüller eine ablösige Gült von 100 Gl. auf Ramsbüel für 5 Gl. jährlichen Zinses zugunsten der Sakramentskapelle zu Ettiswil.¹²⁵ Der Hof brachte damals auch den alten Zins von einem Malter beider Gutes für St. Niklausen auf dem Berg. Der Zins von 5 Gl. ist ebenfalls im Kapellen-Urbar von 1599 festgehalten.¹²⁶

Das Geschlecht der Schüler in Willisau

Der Kaufbrief von 1319 überliefert die Namen der zwei Willisauer Heinrich und Arnold, die nach ihrer Herkunft «von Schülen» genannt wurden.

123. Stifts-A. Einsiedeln V. G. l/alt P. Q. 121

124. do. Urkunde betr. Hinter-Oberberg. Es scheint nicht ausgeschlossen, dass die Rister-Ritter von den Soppenseern abstammen.

125. St. A. L. Urkunde 469/8375

126. St. A. L. Cod. KB. 170

Das obere Amt Willisau ist eine Gegend, wo sich Familiennamen für die Bauerngeschlechter spät festigten. Die Besiedelung des Napfgebietes auf Einzelhöfen brachte es mit sich, dass die Leute nach diesen benannt, also durch den Wohnsitz kenntlich gemacht wurden. So bestimmte man die einnamigen Besitzer und Bebauer der Schülenhöfe durch ein «von», «an» und «ab Schülen» näher. Die «an Schülen» wurden im 16. Jh. zu «Schüllern» oder «Schülern». Solche Schüller trugen die geographische Bezeichnung als Familiennamen in die Fremde.

Seit dem 13. Jahrhundert kam auch in Willisau die fromme Übung auf, den Verstorbenen die Gnaden der Seelenmessen zukommen zu lassen und diese durch die Stiftung von Jahresgedächtnissen zu sichern. Solche Stiftungen wurden als ewige Jahrzeiten errichtet. Durch die Verlesung des Wochenbriefes von der Kanzel wurden die Namen durch Generationen im Gedächtnis der Familien und der Pfarrgemeinde überliefert.

Nach dem Stadtbrand von 1471 entschloss man sich in Willisau, aus ältern, heute verlorenen Aufzeichnungen und aus dem Jahrzeitenbuch der Frühmesserei ein neues Jahrzeitenbuch zusammenzustellen. Es war 1477 fertiggestellt.¹²⁷ Hierin finden sich nun eine Anzahl Stiftungen aufgezeichnet, welche auf den Schülen errichtet wurden, sei es von Leuten, die dort oben lebten und starben, sei es von solchen, die dort Gelder anlegten, deren Zinsen die jährlichen Gedächtnisse ermöglichten. Schliesslich kamen auch Vergabungen von Grundherren vor. Datierungen für die Eintragungen der ersten Hand sind nur insoweit möglich, als jene, die von der Frühmesserei herrührten, vor 1407 zu datieren sind.¹²⁸ Stiftungen für die drei Priester sind vor 1386 anzusetzen.

Es folgen hier jene Einträge des alten Jahrzeitenbuches, welche mit den Schülen in Beziehung stehen und von der Hand des Stadtschreibers Heinrich Räber geschrieben wurden. Die mit (R) bezeichneten Einträge nennen allein die Namen und sind auf den Rändern der einzelnen Buchseiten angeordnet.¹²⁹

- | | |
|--------------|--------------------------|
| 9. Jan. (R) | Wille Burger von Schülen |
| 14. Jan. (R) | Volrich ab Schülen |

127. Pf. Archiv Willisau. Abdruck in Gfd. 29, S. 166 ff. Die Publikation ist lückenhaft und willkürlich. Mikrofilm im St.A.L. schlecht lesbar.

128. Original St.A.L./Abschrift Cod. KA. 130/21

129. Bölsterli, Gfd. 29, ist der Ansicht, dass die Namen am Rand, der ca. einen Drittelpart der Seiten ausmacht, jene seien, die von der Kanzel verlesen wurden. Sie scheinen teilweise einem ältern Jahrzeitenbuch entnommen zu sein und eine Reduktion weniger wichtiger Texte darzustellen.

16. Jan.	Voli Mieschbühler. ¹³⁰ Margreth sin tochter was Hein Guten husfrow hand gesetzt 2 s. hlr. an den Wuchbrief gand ab siner hushofstatt an Schülen
19. Jan. (R)	Cunrat Scholl Gertrut sine ewirtin Heinrich ir sun Berch- ta sin ewirtin
6. Febr. (R)	Henma ab Schülen
7. Febr.	Walther ab Schülen Henma sin husfrow Volrich Hans Niclaus Katharina vnd Adelheit ire kind hand gesetzt 4 den. an die liechter ab eim acher an Schülen by dem lindacher
8. Febr.	Marquart von Hasenburg hett gesetzt try priestren jeg- lichem 18 den. — vnd gant ab der müli ze Berckonbüll vnd ab dem hof an Schülen
13. Febr. (R)	Burchard von Schülen
19. Febr. (R)	Rvdolf ab Schülen
23. Febr. (R)	der lang Peter an Schülen Anna sin husfrow
26. Febr.	Volrich Kumber ab Schülen Ita sin ewirtin hand ge- setzt 3 den. gant ab eim stücki an Schülen jm junck- holtz — (git Helger 1477)
1. März (R)	Volrich an Schülen Mechilt sin muoter — (neuer: Ellsbeth Schüllerin)
3. April (R)	Berchta ab Schülen
13. April	Jans zum Kumen ab Schülen Peter Held ab Schülen Aelli sin ewirtin Rüdi vnd Gretha ire kind ¹³¹
16. April (R)	Els an Schülen Peters ewirtin
21. April	Cunrat von Geiss vnd Cunrat vnd Heinrich sin sün hand gesetzt 4 den. von eim acher genembt der stigacher gelegen im Oberberlisperg Heini im Hof von Ostergow Henme sin husfrow hand gesetzt 4 s vnd gant ab dem gut in Schülen in dem junck- holtz vnd in der Metlen

130. Zeuge 1385: Gfd. 75/22. Nach dem Hühnerrodel des Leutpriesters von 1551
hiess das Schülenmoos wahrscheinlich Moosmatten (s. 150!). Wahrscheinlich ist
aber der Niespel die Urheimat.

131. Gilt die Namensentwicklung: Peter Held ab Schülen (13. April) — Helger
(26. Februar) — Heller?

2. Mai	Heinrich an Schülen het gesetzt 8 den. ab den gütern oban im wil an Schülen vnd von dem gesäss das zu den gütern gehört Heinrich ab Schülen für sich sine grosseltern vnd Ita sine husfrow 6 den. den try priestren von eim acher an Schülen nembt sich am kopf Mechilt ab Schülen Rudolf ir man Henme ir swester hand gesetzt iiiii denar den priestren vnd ii denar an die liechter ab einem acher nempt sich der lind acher denselben acher buwt peter Honegger
14. Sept.	Lena am Mettenberg in der jarzitt ist gesetzt 2 s. ab eim gut an Schülen ds si koufft hett von Cunrat Burchart
22. Nov. (R)	Hensli des langen Peters sun an Schülen / Hartmann von Schülen Henme sin husfrow

Diese Namen gehören zu den ältesten Erwähnungen der Leute von den Schülen. Zwischen 1319 und 1420 gibt es keine festen urkundlichen Daten für sie. Nur die Lehenträger aus den Familien der Ritter von Arwangen, der Edelknechte von Soppensee und der Seltengast lassen sich in dieser Zeit gelegentlich urkundlich datieren. Für die andern Geschlechter sind keine Jahreszahlen erhalten geblieben. Die Zinsbücher von Luzern und Beromünster versagen. Schriftliches Material ging wohl unter im Brand der Burgen und der Stadt Willisau — falls es je existierte.

Die drei Jahrzeitstiftungen vom 2. Mai müssen in einem Zusammenhang stehen. Es handelt sich offensichtlich um ein Familiengedächtnis, das im 14. Jh. nach und nach geäufnet wurde. Die ersten zwei Stiftungen wurden sicher vor 1386 gemacht. Auch für die dritte ist das anzunehmen; womit dann das «Gedächtnis» vom 7. Februar eingeordnet werden kann und damit auch jenes vom 1. März.

Das Blatt im alten Jahrzeitenbuch, welches die Einträge vom 2. Mai enthält, wurde in den Dreissigerjahren dieses Jahrhunderts herausgeschnitten (Diebstahl an Kulturgut, das allen gehört). Die zitierten Texte wurden aber noch um 1930 kopiert. Sie sind zwar im zweiten Jahrzeitenbuch von 1599 noch enthalten, aber verkürzt und teilweise verstümmelt.¹³²

Wahrscheinlich handelt es sich bei den zwei Heinrichen um Vater und Sohn. Die Grosseltern des zweiten Heinrich¹³³ sind aus zeitlichen Gründen

132. Pf.A.W./Mikrofilm St.A.L.

133. 1599 Vater und Mutter genannt.

wohl jener Arnold und seine Gattin Katharina von 1319.¹³⁴ Das Jahrzeitenbuch ist für die mittelalterlichen Geschlechter von Willisau eine wertvolle Quelle. Das gilt auch für das Geschlecht der Schüler. Seine Vertreter im 14. Jh. lassen sich mit folgender Stammtafel darstellen:

1. Arnold von Schülen

◦◦ Katharina von Arwangen
Kaufbrief von 1319

2. Heinrich an Schülen

Jahrzeit 2. Mai von Gütern oben im Wil vor 1386

3. Heinrich ab Schülen

Jahrzeit 2. Mai vom Acher am Kopf vor 1386
◦◦ Ita

4. Rudolf, Jahrzeit 2. Mai, um 1386

ab dem Lindacher
◦◦ Mechilt (Schwester von Hemma)

Walther ab Schülen

Jahrzeit 7. Februar
ab Acher beim Lindacher
◦◦ Hemma

5. Ulrich an Schülen

Jahrzeit 1. März
mit seiner Mutter Mechilt

Ulrich Hans Niklaus Katharina Adelheit

134. Der Heinrich von 1319 hat seine Jahrzeit in Malters und wohl auch in Littau. s.o.! Sein verwandtschaftliches Verhältnis zu Arnold ist unsicher. Vermutlich ist er sein Oheim, denn ein Bruder wäre vom Gericht wohl kaum als Vogt der Katharina von Arwangen bestimmt worden. Der Vater von Arnold könnte vielleicht der Ulrich vom 14. Jan. sein. Dieser Name kommt in der Familie zu Willisau und Malters wiederholt vor. Der Vater dieses Ulrich und des Heinrich in Malters ist vielleicht Burkart von Schülen (13. Febr.), dessen Name in Malters als Bürgi neben Arnold (Erni) und Heinrich (Heini) immer wieder erscheint. Diese hypothetischen Zusammenhänge anhand der Leitnamen ergäben folgendes Bild:

I. Burchard von Schülen

Jz. 13.2.

II. Ulrich ab Schülen

Jz. 14.1.

1. Arnold von Schülen

◦◦ Katharina v. Arwangen
1319 Schülen

2. Heinrich an Schülen

Jz. 2.5.

Heinrich von Schülen ◦◦ Metzi (Mechtild)

1314 in Malters, 1319

Bürgi (Burkard) Tsoli ◦◦ Anna Rechlin

1352 Brunau

Uelli Heintze Erni (Arnold) Bürgi (Burkard)

Zscholi Zscholi Zscholi Zscholi

1385 1385 1385 1385

Malters Malters Malters Malters

Heinrich in Malters hat seinen Namen möglicherweise von Heinrich von Hasenburg, dem er wohl das Hoflehen in Malters verdankte, denn der Kirchherr Heinrich zu Willisau und der Kämmerer Heinrich zu Luzern dürften identisch sein. Wie bei den Hasenburgern und den Arwangern, so dürfte auch bei den Schülern der Name Burkard einer ältern Generation angehören.

Während das Geschlecht in der vorluzernischen Zeit zahlreiche Jahrzeiten stiftete, tritt es im 15. Jh. im Jahrzeitenbuch weniger auf.

Das Ende des 14. Jhs. brachte für Willisau schwere Zeiten. Die Stadt wurde vor dem Guglerkrieg 1375 von den Habsburgern zerstört, weil sie zur Verteidigung nicht imstande waren. Im Sempacherkrieg wurde die Stadt ein zweites Mal verbrannt. Die Ohnmacht der Habsburger und der Hasenburger, ihre Leute zu schützen, liess diese in den benachbarten Städten Schutz suchen. Die Städte Bern und Luzern suchten damals ihre Macht durch die Aufnahme von Pfahlburgern auf dem Lande zu stärken, auch in der Grafschaft Willisau. Zudem nahmen Burgdorf und Sursee Willisauer in ihre Bürgerschaft auf.

In den Tellbüchern, — Burgerverzeichnissen — von Bern findet sich ein Buch über die Ausburger zu Willisau.¹³⁵ Aus der Nähe von Schülen finden sich Ulli im Egglenbach und Jenni Meyer von Buwil erwähnt.

Auch Luzern nahm zahlreiche Willisauer zu Burgern an.¹³⁶ Dass aber die Stadt am See das Rennen um Willisau gewann, verdankt sie dem rücksichtslosen Verhalten Berns gegen die Grafen von Aarberg-Valendis, die 1407 ihre Rechte zu Willisau an Luzern verkauften. Die Stadt konnte jedoch ihr Territorium vor den Zugriffen Berns nie ganz sichern.

Luzern stellte alsbald Erhebungen zur Sicherung der gekauften Rechte in der Grafschaft Willisau an. Der Rat bot durch seine Vögte und Sonderboten die Willisauer zu Landtagen auf. Nun tritt auch das Volk in das Licht der Geschichte. Es erscheinen zahlreiche Zeugen, deren Namen in den Dokumenten erhalten blieben.

Am Donnerstag vor St. Laurenz 1420 wurde in Willisau ein Landtag abgehalten, zu dem Ulrich Walker und Heinrich Seiler als Abgesandte des Rates zu Luzern erschienen.¹³⁷ Der Landtag diente der Bestätigung der Grenzen gegen Bern. Die hier genannten Zeugen stammten fast ausnahmslos von den grossen Höfen des Hinterlandes. Ihre Reihe wurde demonstrativ eröffnet durch Bürger von Bern und Burgdorf, die im nunmehr luzernischen Gebiet lebten. Unter den 55 Zeugen befand sich auch *Wernher an Schülen*.

Als Luzern 1456 eine allgemeine Steuer erhob, da wurden im Steuerregister die Namen folgender Leute von Schülen aufgeschrieben:¹³⁸

135. Über die Einbürgerungen in Bern s. Liebenau: Gesch. d. Stadt Willisau S.40/Arch. d.hist.Ver.Bern 1896. IV. 627/640/41.

136. Über die Einbürgerungen in Luzern: Gfd. 73/213: 1377 Aufnahme von Ulrich Seli von Willisow (S.251). 1385 ist der Genannte Bürge für Jenni Saler ab Berlisberg (S.251). Im gleichen Jahr 1377 war auch Heini an Salen von Willisau Bürger geworden (Gfd. 74/248). Es scheint sich hier die Namensentwicklung: an Salen-Saler-Schaller zu erweisen.

137. St.A.L. Schachtel 603. Unter den Zeugen auch Rudi Berlisberg, Hensli Farner, Ruedi zu Buechen, Heini Mieschbühler.

Freie und St. Petersleute: Peter an Schülen, der 80 Gl. versteuerte
Wolhuser: Hensli an Schülen mit 28 Gl.

Werner an Schülen mit 130 Gl.

und sein Sohn mit 100 Gl.

Werner dürfte mit dem Zeugen von 1420 identisch sein. Sein hier namenloser Sohn hiess Ulrich, wie sein vermutlicher Grossvater.

Die Zugehörigkeit von Schülern zu den Freien und den Wolhusern kann vermuten lassen, dass verschiedene Stämme bestanden haben. Das ist möglich. Wahrscheinlicher ist aber, dass ein Freier eine Ungenossenehe einging und seine Nachkommen nach dem Landrecht zu Wolhusern wurden. In beiden Ämtern Willisau und Wolhusen bestanden Freiämter. Aber die Wolhuser hatten das Nachjagerecht für ihre Leute in Willisau, einfacher gesagt, sie besteuerten diese ausserhalb der Amtsgrenzen. Das war auch der Fall bei den Schülern von 1456.

Nach der Ehe eines freien Willisauers mit einer Wolhuserin folgten die Kinder der ärgeren Hand, sie traten in den Stand der wolhusischen Mutter. Das führte im Amt Willisau dazu, dass es immer weniger Freie, immer mehr Wolhuser gab. In der Mitte des 15. Jhs. machten sie etwa einen Drittel der Bevölkerung aus. Sie hatten eigene Weibel, welche die Steuern für Wolhusen einzogen. So mussten die Freien schliesslich froh sein, dass sie am 22. Dezember 1460 die Steuer nach Wolhusen ablösen konnten. Nun gingen die Wolhuser im Amt in der freien Gemeinde von Willisau auf. Für viele mochte es sich um eine Rückführung in den fröhern Stand handeln.

Vielleicht war die Ehe Arnolds von Schülen mit der Tochter eines Ministerialen der Grund für die Zugehörigkeit seiner Nachkommen zu den Wolhusern. Entweder hatte Peter von Arwangen eine Frau aus einem wolhusischen Ministerialengeschlecht zur Ehe genommen, oder dann hatte er sich in Lehensabhängigkeit von den Freiherren von Wolhusen begeben. Es ist nicht ausgeschlossen, dass er Lehen besass, die damals noch zur wolhusischen Burg Kapfenberg in Doppleschwand gehörten. Johann von Arwangen hat ja später diese Güter gekauft, vielleicht indem er sich auf die Erblichkeit von Lehen berief. All das sind aber reine Hypothesen.

Unter den Rechtsverhältnissen der Feudalordnung hätte die Ehe Arnolds von Schülen eine soziale Erhöhung bedeutet. Aber diese Ordnung wurde durch die eigenössischen Bünde zerstört. Schon vorher hatten jedoch die Herzöge von Österreich selbst im Racheckrieg von 1309 ihre Lehensgesellschaft dezimiert oder innerlich entfremdet und im Morgartenkrieg waren viele ihrer Gefolgsleute untergegangen. Ihr Lehensystem war erschüttert.

138. St.A.L. Cod. 5115. Zur Bewertung s. J. Kurmann: polit. Führungsschicht 1450—1500. Luzern 1976. S.15.

Im Amt Willisau wurde wahrscheinlich gerade durch diese Entwicklung das alte Landrecht gestärkt, dem aber immer weniger Freie unterstellt waren. Die Zeugenreihen zu Anfang des 15. Jhs. deuten nun darauf hin, dass die standesmässige Gleichstellung der Freien und Wolhuser schon vor dem Loskauf in die Wege geleitet war. Darauf weist auch die Freiheit hin, mit der unsere Bauern in den Städten Burgrecht nahmen, zum grossen Missfallen der Feudalherren. Beim Loskauf der Wolhuser handelte es sich demnach hauptsächlich um einen formellen Wechsel der Steuerhoheit.

Die Entwicklung der luzernischen Herrschaft lag in der Folge nicht in jener Linie, die man nach der eidgenössischen Befreiung von der österreichischen Feudalherrschaft hätte erwarten dürfen. Das empfanden vor allem die freien Willisauer, welche sich mit den innerschweizerischen Freien verwandt fühlten konnten.

Schon bald nach dem Kauf von Willisau kam Luzern mit den freiheitlichen Traditionen des Amtes in Konflikt. Durch Einführung neuer Abgaben wurden die alten Rechte gebrochen. Die militärischen Kraftanstrengungen der eidgenössischen Kriege hatte eine Machtzentration beim Rate von Luzern zur Folge. Und der forderte eine untertänige Haltung. Aber «die Unsern», wie man die Willisauer nannte, weigerten sich, Untertanen zu werden. Sie rebellierten. Es kam zum Aufstand von 1513/15, in den auch manche Bauern aus der Schülengegend verwickelt waren.

Anführer des Aufstandes war der Sechser Rutschmann Mieschbühler, dem der Vor-Wellsberg gehörte. Auch seine Familie war 1456 sowohl bei den Freien wie den Wolhusern eingereiht. Das mochte ebenfalls die Folge einer Ehe zwischen einem Freien und einer Wolhuserin gewesen sein. Mit den Schülern waren die Mieschbühler verschwägert.

So ist es nicht verwunderlich, dass die Schüler zu ihm standen. Eine Zeugenaussage von Hans Imhof aus dem Entlebuch¹³⁹ überliefert, dass Heintz an Schüllen zwar an der Kirchweihe 1513 in Entlebuch war, um Erkundigungen einzuziehen, dass er aber am Erfolg des Aufstandes eher zweifelte. Jedenfalls wurde er später nicht zur Rechenschaft gezogen. Dagegen waren Werner und Hans an Schülen unter den Aufständischen, die gefangen nach Luzern geführt wurden. Beide wurden zu einer Busse von 5 Gl. verurteilt. Hans schwor am 31. Januar 1515 Urfehde und gelobte der Stadt Treue.¹⁴⁰

Rutschmann Mieschbühler wurde hingerichtet. Diese Ereignisse belasteten auf Jahrzehnte hinaus das Verhältnis des Amtes Willisau zur regierenden Schicht der Stadt Luzern, welches durch den Bauernkrieg von 1653 nochmals verschlechtert wurde.

139. St.A.L. Kundschafft 13/3458

140. St.A.L. Urkunde 328/6061. Werner war nicht dabei.

Die genannten spärlichen Nachrichten über die Schüler werden seit dem ausgehenden 15. Jh. ergänzt durch die verwaltungsmässige Erfassung der Abgaben, welche die Landbevölkerung zu leisten hatte. Sie lasteten auf dem Grundbesitz. Bald wurde auch die militärische Stärke, für welche die Amtssteuern mit dem Reisgeld aufkamen, durch Mannschaftskontrollen registriert.

Die wichtigsten Quellen für die familiären Zusammenhänge liefern die Grundbücher, welche die Aufeinanderfolge der Hofbesitzer festhalten. Die Zugrechte sorgten dafür, dass die Höfe einem kleinen Kreis von Ansprechern vorbehalten waren. Durch den Erbzug wurden die Söhne erste Nachfolger, durch den Steckenzug die andern Besitzer von Teilen der alten Grosshöfe. Diese Zugrechte waren verpflichtend für Erbhöfe mit Fall und Ehrschatz. Bei freien Höfen galt das Amtsrecht.

Einzig die Erbhöfe der Kirche und der Grundherrschaften sind in den Urbarien beschrieben. Für sie wurden Zinsrodel geführt, welche die jährlichen Abgaben notierten. Diese Höfe waren im Eigen- oder Lehensbesitz des Feudaladels gewesen und kamen an kirchliche oder weltliche Grundherren. So kam das Brambachbühl, das die Freiherren von Hasenburg 1320 von Ministerialen (zurück-)gekauft hatten, an den Kirchensatz von Willisau und dann an das Grosse Spital von Luzern. Der Hof an Schülen wurde von den Seltengast an den Allerheiligenaltar zu Sursee geschenkt, kam in das Kirchenvermögen von Willisau und so auch an das Spital zu Luzern. Der Hof Berlisberg gelangte von Hasenburg an das Kloster zu Luzern. Das Lehen blieb jedoch bei seinen Ministerialen. Für den Berlisberg waren das die Luternau, die ihr Feudallehen mit dem Burglehen Kasteln verbunden. So traten die Höfe Brambachbühl, an Schülen (später mit Berlisberg verbunden) und Berlisberg in den grundherrlichen Urbarien als Erbhöfe mit Fall und Ehrschatz auf. Die eigentlichen Schülenhöfe sind in keinem Urbar zu finden, sie waren offenbar frei. Ihre Besitzer kamen nur dadurch zur Dokumentation, dass sie in den Besitz der angrenzenden grundherrlichen Erbhöfe gelangten. Nur die staatlichen Rechte der Vogtei (Vogtrecht und Wehrpflicht) und das kirchliche Zehntrecht erfassten sie in seltenen schriftlichen Verzeichnissen.

Kurz vor 1500 war der Boden auf den Schülen wenig aufgeteilt. Ein Vogtsteuer-Rodel, das mit 1480 wohl etwas zu früh datiert ist,¹⁴¹ zählt die Hofstätten auf, welche den Vogthaber zu liefern hatten. Die hier interessierende Reihenfolge lautet: Egerden — am niedern Berlisberg — Oberberlisberg — Hentz an Schüllen — Peter an Schüllen — im Loch — Reckenbühl. Es ergibt sich daraus, dass es auf den Schülen nur zwei Hofbesitzer gab. Ein Zufall bewahrte ihre Namen auf.

141. St.A.L. Cod. 5055

Um 1490 legte der Grosse Spital zu Luzern ein erstes Grundbuch seiner Rechte zu Willisau an, dem 1529 ein zweites folgte. Von da an lässt sich die Auseinanderfolge der Besitzer einiger Höfe bestimmen.

1490 trat der *Hof an Schülen*, dessen Zins die Pfleger der Kirche von Willisau von den Herren von Sursee gekauft hatten, unter dem Namen *Farners Gut* auf.¹⁴² Er schuldete dem Spital einen Zins von 9 Schillingen, zwei junge und ein altes Huhn. Der Hof trug also damals den Namen von einer Familie, die auch dem Hof Farneren den Namen gab. Sie sass auch lange auf dem alten Berlisberg.

Damals gehörte *Farners Gut* dem *Sohne des Ueli an Schülen*. Sein eigener Name wird hier nicht genannt. Aus dem Vogtsteuer-Rodel um 1480 ist aber bekannt, dass er *Hentz (Heinrich) an Schülen* hiess, wie seine im Jahrzeitenbuch genannten Vorfahren (s.o.). Auf ihn folgten *Hans an Schülen* und seine Geschwister. Als nächste Besitzer werden die Brüder *Rutschmann und Galli an Schülen* erwähnt. Sie verkauften den Hof an Welti Peter, der wahrscheinlich ein naher Verwandter war. Welti tritt im folgenden Urbar von 1529 als erster Besitzer auf.¹⁴³ Hierauf empfingen den Hof Fridli und Hans Peter im Namen ihrer Geschwister. Sie kauften ihre Schwestern aus. Im Urbar von 1574¹⁴⁴ werden Frydlin und Jakob Peter als Besitzer genannt. Da aber der Hof zusammen mit der Lachenweid angeführt ist, die ihnen auch gehörte, lassen sich die Höfe nicht zuteilen. 1597 sind Kaspar Schaller und seine Brüder Besitzer, später Josef und Hans-Kaspar Peter. 1637 besass Kaspar Schaller «Oberberg, Ruotschhus und vor an Schülen».¹⁴⁵

Für den Hof *Brambachbühl*¹⁴⁶ den heutigen Bühlhof, ergibt sich die folgende Besitzerreihe.¹⁴⁷ 1491 Rister von Ruswil, dann Heinz und Werni,¹⁴⁸ hierauf Hans an Schülen und seine Geschwister (wie auf Farners Gut), dar-

142 St.A.L. Cod. 2812: Volis an schülen sun viiiii s. ii junge hüner ein altz huon von farners guot ist hinderrsässig mit 1 lib. 1.s. /hett nu hans (eingefügt: an schulen) vnd sine geschwisterti/hett nun ruotschy an schulen vnd galli sin bruder/hatt nun welti peter empfangen.

143. St.A.L. Cod. 2815

144. St.A.L. Cod. 2820

145. St.A.L. Ms. 2850 Urbar 1641

146. Der Hof wurde 1320 gekauft von Haimo von Hasenburg (s.o.)

147. St.A.L. Cod. 2812: Rister von Ruswil gitt viii s. von dem guot an brambachbuol/ hend nun heintz wider vnd werni sin bruoder/ hett nu hans an schülen vnd sine geschwisterti/ jett nu Hentz an schulen.

148. Die Notiz der 2. Hand s.o. Ist das «wider» Verschrieb? (Die beiden Namen sind Leitnamen in der Familie «an Schülen»). Der Vogtsteuerrodel von 1480 nennt dort oben den Hentz an Schülen. Oder handelt es sich beim «wider» um das Umstandswort der Zeit? Wider kommen allerdings im JZB. Willisau acht mal vor. Sie nennen sich wohl nach den «Wyden» an der Wigger. Die dritte Notiz heisst: «hett nun hans vnd sine geschwisterti». Nach Hans ist durch Hinweiszeichen am Rand «an schülen» beigefügt. Identische Notiz für Farners Gut. Die Familie besass also verschiedene Teilhöfe.

auf Hentz an Schülen. Im Urbar von 1529 heisste die Reihe:¹⁴⁹ Hentz an Schülen, dann seine Kinder; hierauf Peter Schüler für zwei Teile, die er gekauft hat. Den dritten Teil erwarb Hans Schiltknecht von Eglibach. 1551 ist Peter «am Rampschbüel» bezeugt.¹⁵⁰ Peter Schüller errichtete 1554 eine Gült auf «Rampsbüel».¹⁵¹ 1639 ist Marti Peter Besitzer.¹⁵² 1641 hausen hier Hans und Kaspar Peter.¹⁵³

Auch auf dem *Lochhof* lebten im 16. Jh. Schüler.¹⁵⁴ 1490 sass hier Heinz im Loch, dann Rudi Meyer und sein Bruder, dann Heiny im Oberberg, dann Hans Näf. Um 1529 erfolgte eine Teilung des Bodenzinses von 7 Schilling. Das Loch blieb mit 4 Sch. belastet; 3 Sch. wurden auf die Lempenrüti geschlagen («verschürgt»), aus der sich das heutige Betlehem entwickelte. Die Sache wird noch komplizierter, weil nun zu den zwei Besitzern des schon geteilten Lochhofes noch ein dritter an den Zins beitrug. Nachfolger des Hans Näf ist wahrscheinlich Claus Näf, dann Peter Näf. 1596 lebte hier Rochus Näf. Peter Näf ist zuerst Lehenmann auf der Lempenrüti. Dort trifft man nachher Hans zu Buechen und dann den jungen Hans zur Buchen. Auf dem *Loch* folgen auf Heini im Oberberg *Rutschi Schüller*, dann *Galli Schüller*, dann *Pauli Schüller* unter dem Beistand von Klaus Mieschbühler, hierauf Batt Meyer. Wessen Anteil schliesslich Moritz Giger übernahm, steht hier nicht zur Diskussion. Jedenfalls sind die Dokumente unübersichtlich.

Es entstanden neue Höfe. Andere verschwanden zeitweise, wie die Grosse und Kleine Wüste, die sicher gewüstet, d.h. aufgegeben waren. Für die Forschung ergeben sich daraus Schwierigkeiten, deren Lösung aussichtslos erscheint.

149. St.A.L. Cod. 2815 Nach Hentz ist irrtümlich ein Junghans Scherli eingefügt, der aber durch ein «NB» ausgeschaltet wird. Auf Hans Schiltknecht folgt ein Rudolf Schiltknecht.

150. s. Note 158

151. St.A.L. Urkunde 469/8375

152. St.A.L. Ms.2840

153. St.A.L. Ms.2845

154. St.A.L. Cod.2812: Urbar 1491: Heintz im Loch gitt vii s. von dem guot im Loch ist hindersässig mit 1 lib. 1.s. hand nun Rudi meyer vnd sin bruder/hett nun heiny am obrenberg/hett nun hans Näf.

St.A.L. Cod. 2815: Urbar 1529: Hanns Näf gitt vii s. von dem guot im Loch ist hindersässig mitt 1 lib.1.s./Item die obgeschribnen vii schilling im Loch sind geteyllt worden vnd git das guot iiiii s. ist hindersässig wie obstat hat Hans meyer am oberberg, so ist iii s. von den obgeschribnen vii schillingen vff Lempenrütti geschlagen gitt peter näf ist lachma/ hat jetzt Claus Näf empfangen/hett jetzt Hans zu buchen empfangen/hatt empfangen Rütschi schüller empfangen/hatt jetzt Galli Schüler empfangen/hatt jetzt Claus Müstbüssler empf./hett jetzt Klaus müespüller in namen paulli Schüller empf./hett jetzt maritz giger empf./hatt jetzt Batt Meyer vnd jung hans zur buchen empfangen die lempen Rütti.

Schwierigkeiten ergeben sich nicht nur aus der wechselnden Zusammensetzung der Liegenschaften, sondern auch aus der Art, wie die Zinsherren ihre Zinser benannten. Aus den «an Schüllen» wurden Schüler und Peter. Das Stift im Hof zu Luzern machte aus den Schülern Meyer.¹⁵⁵ Aus den Schülern werden auch Spyler.¹⁵⁶ Es störte einen Schreiber keineswegs, wenn er den Bruder eines Schülers Schülenmann nannte.¹⁵⁷

Aus all den genannten Urbar-Eintragungen ergibt sich, dass das Geschlecht der Schüler über lange Zeitenläufe hinweg die Schülenhöfe und den Oberberg unter seinen Angehörigen vererbte, zusammenfasste und dann wieder aufteilte. Auch durch Einheirat und Kauf kam man zu Grund und Boden und gab ihn wieder ab. Im 16. Jahrhundert stiegen die Schüler gegen den Talboden hinab. Durch den Erwerb des Lochhofes, der Ägerten und des Nieder-Berlisberg bildeten sie ein neues Schwergewicht. Dort wiederholte sich die gleiche Entwicklung. Zum Nieder-Berlisberg kam der Vor-Wellsberg und die Küblismatt. Alle diese Höfe wurden mit der Zunahme der Familie weiter geteilt.

Im 16. Jahrhundert wandelte sich der Familienname «an Schülen» zu Schüller. In den Bussenrödeln,¹⁵⁸ die seit 1499 vorhanden sind, treten uns ganze Reihen von «an Schülen»-Schüllern entgegen. Bis 1590, Datum eines neuen Vogtsteuer-Verzeichnisses, lassen sich darin elf Personen mit diesen Namen feststellen. Da die Bussengelder eine der wichtigen Einnahmenquellen des mittelalterlichen Staates waren, wurden sie ausgiebig von den Untertanen gefordert. Wir finden in den Rödeln die folgenden Namen: Peter an Schülen 1514/18, Hans an Schülen 1529/43, Rutschi-Rudolf an Schülen 1529/36, lang Hans Schüler 1537, Werni Schüler 1531/33, Peter Schüler 1536, Welti an Schülen 1537, Peter an Schülen 1559, Junghans zSchülen (sic) 1559, Galli Schüler 1564. Wer ganz brav war, tritt hier nicht auf! Aus den Ratsprotokollen lassen sich diese Namen noch ergänzen mit: Pauli Schüler 1559, Petter Schüler, genannt im Moos, 1563, Michel Schüler 1570, Hans Schüler der Spiler 1572, Batt Schülcheren (sic) 1581. Etwas später finden sich noch: Wolfgang Schüler, Mathaeus Schüler und Marti Schüler. Einige der genannten Namen mögen sich mit andern decken. Sie geben aber ziemlich sicher den gesamten Schülerbestand wieder. Genealogisch lassen sich aber nur wenige einordnen.

155. Stifts-Archiv L. Urbar No 159 /Almosnerrodel 1471—1570 S. 52.

156. Rats-Protokoll Willisau 1572.

157. JZB. Hergiswil

158. St.A.L.

Ein Hühner-Rodel des Leutpriesters zu Willisau aus dem Jahre 1551¹⁵⁹ zeigt, dass im Schülengebiet weitere Höfe entstanden sind. Wo aber die einzelnen Träger des Schülenamens hausten, ist schwer festzustellen.

1583 wurde ein Mannschaftsrodel angelegt.¹⁶⁰ Abgesehen davon, dass nur die waffentragenden Männer erfasst wurden, ist die Zahl der Schüler unerwartet gering. Es werden nur angeführt: Batt Schüler, Hans Schüller und sein Sohn, daneben aber noch Galli Meier und sein Sohn, Hans-Ulrich Meier und sein Sohn und Pauli Meier.

Einen besseren Einblick in Bestand und Besitz der Schülerfamilien bietet der Vogtsteuer-Rodel von 1590.¹⁶¹ Es fällt aber auch hier auf, dass die Zahl der gleichzeitig lebenden Besitzer von Feuerstätten mit dem Namen Schüler gering war. Bemerkenswert ist ferner, dass damals auf den Schülen keine Schüler mehr lebten. Dort hausten an ihrer Stelle: Hans Peter, Welti Peter, Uly Peter, Uly Spiler, Hans Spyler, Peter Schaller. Die Träger des Schülen-Namens lebten anderswo: Hans-Ulrich Schüler im Lugental, Batt Schüler in Ägerten,¹⁶² Gally Schüler im Werlisberg, Claus Schülenmann zu Buwil und Bartli Schüler sonst irgendwo im Kirchgang.

Der Name Schüler bedeutete also zu Ende des 16. Jhs. nicht mehr eine Wohnortsbezeichnung. Er war zum Familiennamen geworden.

Die Peter

Auffallend ist der Name Peter. Neben den drei Peter von 1590 finden sich weitere in den Ratsprotokollen. 1456 hatte ein Peter an Schülen Steuern gebracht. Im Jahrzeitenbuch von 1477 heisst er «der lange Peter an Schülen». Sein Sohn wird dort «Hensli des langen Peters sun an Schülen» genannt. Man geht kaum fehl, wenn man annimmt, dass die Länge des genannten Peters seinen Nachkommen den Namen Peter als Familiennamen einbrachte.¹⁶³

159. St.A.L. Schachtel 1037: Nach *Richenthal* (heute Riedtal) folgen: Reckenbühl, Reckenbühlgraben, Hans Spiler in der Moosmatten, Peter am Rampschbüel, Ruotsche an Schülen, Lienhart, sein Schwager, Spilers Volk, Hans Peter./Nach *Lachenweid* folgen: Joachim Peter, Lang Hans in Buechen, das ander Hus, Oberberg, Jakob im Loch, Mieschbüeler, Peter Waltispüeler, Claus Mieschbüeler, Banholtz, Hans zu Buechen, an Aegerden, Müller uff der Bunegg, Cristans Bunegg, Wiggematt, Mühle zu Thellebach, Schultheis Heiserlis Hus, Peter in Kubelismatt, am hohen Rein, Scheymatte Jakob ...

160. St.A.L. 268/4699: Rodel der Grafschaft Willisau 1583.

161. St.A.L.

162. Pfarr-Urbar Willisau 1591: Batt Schüler besass auch 7 Mannwerk Riedmatt zu Ostergau. Er dürfte mit dem späteren Besitzer des Hinter-Wellsberg identisch sein.

163. Am 18.2.1773 tauschte Josef Peter seinen Schülenhof gegen den Gross-Wellberg des Josef Wechsler.

Die Spyler

Ähnlich scheinen die Verhältnisse mit dem Namen Spyler zu sein. 1572 nennt das Ratsprotokoll von Willisau: «Hans Schüler, der Spiller». Das Spitalurbar von 1574 kennt einen Jörg Spiller, der Vogtsteuerrodel die genannten Spyler, die auf den Schülern lebten.¹⁶⁴ Es scheint, dass sowohl die Familie Peter, als auch die Spyler sich von der Familie «an Schülern» abspalteten. Sicherheit brächten allerdings erst weitere Forschungen anhand der gemachten Angaben, da immerhin in Betracht zu ziehen ist, dass sowohl Geschlechtsnamen als Herkunftsbezeichnung nebeneinander bestehen konnten.

Von den «an Schülern» leiten sich mit Sicherheit die folgenden Geschlechter ab:

Die Schülenmann

Aus dem Jahrzeitenbuch von Hergiswil wissen wir,¹⁶⁵ dass 1621 Klaus Schülema eine Stiftung von 50 Gl. ab einem Landstück machte, welches an dasjenige seines Bruders Hans Schüller zu Buwil stiess. Am 10. 1. 1681 schloss ein Balthasar Schülemann in Hergiswil die Ehe mit Katharina Ludi. Er hatte Nachkommen.¹⁶⁶ Auch das landvögtlche Urteilsprotokoll nennt am 14. 1. 1671 des Hans Schülimann sel. Erben und am 20. 3. 1671 Baltz Schülimann zu Hergiswil.

Nach dem Pfarrurbar von Menznau¹⁶⁷ besass 1654 ein Hans Schülema 16 Jucharten auf dem Hof Reckenbühl. Später finden sich in der Gegend keine Schülimann mehr.¹⁶⁸

Der Stamm des Ulrich an Schülern

In den Besitzerreihen der oben genannten Höfe lässt sich ein Geschlecht erkennen, dessen Abfolge hier aufgezeigt werden soll. Manche seiner Glieder wurden schon genannt.

1491 wird als Besitzer von Farners Gut der Sohn des Uli an Schülen erwähnt.¹⁴² Ulrich war wahrscheinlich schon 1480 tot, denn damals brachte bereits Häntz an Schüllen das Vogtrecht von einem der beiden Schülenhöfe. Er muss aber noch in bester Erinnerung gewesen sein, denn sein Sohn wird

164. s.Fn. 158: Spilers Volk: hatte sich hier eine Musikantengruppe gebildet?

165. Pfarr-A. Hergiswil

166. Kinder: Barbara 1682, Katharina 1683, Mathaeus 1684, Josef 1688, ein weiteres Kind 1690.

167. Pfarr-A. Menznau

168. «der alt Schülliman» besass das «kleine güttli» zu Ostergau. Sein Sohn war Klaus Schülliman: St.A.L. Schachtel 603: undatiertes Güterverzeichnis.

ohne Namen einfach Ulis Sohn genannt. Häntz hatte offenbar weiten Besitz auf den Schülen.¹⁶⁹ Seine Erben waren Hans an Schüllen und seine Geschwister. Sie besassen die Höfe Brambachbühl¹⁴⁷ und Farners Gut.¹⁴² Der Stammhof Schülen ist in keinem Urbar der oben erwähnten Grundherren zu finden. Seine Besitzer waren nicht fall- und ehrschatzpflichtig und deshalb sind Tod und Handänderungen nicht schriftlich festgehalten. Die Schülenhöfe zählten offenbar zum Freiamt.

So kann auch nicht gesagt werden, wer den Schülenhof aus dem Erbe des Häntz an Schüllen erhalten hat. Vermutlich war es Hans.

Das Brambachbühl aus dem Erbe des Häntz gehörte zuerst gemeinsam dem Hans und seinen Geschwistern. 1529 war von ihnen Hentz an Schülen allein Besitzer. Auf ihn folgten seine Kinder, die den Hof verkauften.

Farners Gut wurde aus dem Erbe von Häntz den Brüdern Rutschi und Galli zugeteilt. Die beiden verkauften den Hof aber schon vor 1529 an Welta Peter. Galli der ältere führte 1530 eine Weinschenke im Städtchen Willisau, die er aber bald wieder verkaufte.¹⁷⁰

«Rütschi Schüller» kaufte zuerst das Gut im Loch,¹⁵⁴ das später an seinen Sohn Gallus den mittleren kam. 1540 besass er auch die Säge im Richental. Dann erwarb er 1555 als «Rudi a schuoli» den obren Berlisberg von Hans Meiger. Er erlegte dem Almosner zu Luzern 1558 den Genossen-Ehrschatz von 20 Schillingen.¹⁷¹ Rutschmann, Rudolf oder Rutschi hinterliess dem Farner-Gut den Namen «Rütschis Gut»¹³ oder Ruotschhus.¹⁴ Noch vor dem Ende der 60er-Jahre des 16. Jhs. muss Rutschmann noch den Nieder-Berlisberg gekauft haben, den heutigen Hinter-Wellsberg. Den Oberberg verkaufte er seinem Schwiegersohn Hans Schalcher, der als Sechser Hans Schaller genannt wurde. Dessen Familie gab dem Hinter-Oberberg den Namen Schallerhaus. Rutschmann starb um 1568.

Sein Sohn Gallus der mittlere ist 1574 Besitzer des Hofes Nieder-Berlisberg, wie das Almosner-Urbar überliefert. In seiner Familie erhielt sich der Familiennamen Schüler in Willisau bis in die Mitte des 17. Jhs. Weil Gallus den Hinter-Wellsberg besass, der ein Meierhof des Stiftes zu Luzern war, nannte man ihn zuerst in Luzern Meyer. In Willisau trifft man den Galli als Gally Schüller, in Luzern aber als Gally Meyer.

Von seinem Sohn und Nachfolger auf dem Hinter-Wellsberg, Beat oder Batt († 1634) ist die Rede in folgendem Bericht des Ratsprotokolls von

169. Es ist nicht ausgeschlossen, dass Häntz als «Heini im obren Berlisberg» bereits zu Ende des 15. Jhs. Nachfolger des Geschlechts «am Hostrus» auf einem Teil des Oberberg war. Er starb dort 1538. Sein Sohn, Hans Meiger genannt, verkaufte seinen Hof 1555 an «Rudi a schuoli».

170. Rechnung des Stadtbaumeisters 1530—73. Kopie Stadtkanzlei Willisau.

171. Stifts-A. Luzern: Urbar der Almosnerei No. 159/1552 gab Kirchmeier Bernhard Schwytzer an Rutsch an Schülen ein Darlehen von 60 Pfund aus dem Pfrundvermögen von hl. Blut (Kirchmeierrechnung, Pfarr-A. Willisau).

Willisau: 8. Oktober 1626: «Hans Schüller, müller by St. Urban, ist erschinen und hat begärt ds man ime ghülflich sige, ds er könnnt zuo Pfaffnow, da er entfangen, wonen. deswegen ein schyn begert an ein gmeind, das man ine dasselbsten wonen lasse. Ist ime zubkhent ein schyn zegeben, das er im ampt daheim sige. auch der Beat im Berlisperg so sich Meyer namse aber doch ein Schüller und sigen des Beaten vatter und dieses müllers grossvatter brüederen gsin».

Ein Sohn dieses Beat war Gallus der jüngere (1620—1704). Er wird in den Taufbüchern von Willisau folgendermassen genannt: 1643 Gallus Meyer alias vere Schüler, 1645 Gallus Meyer sed vere Schüler, 1651 Gallus Meyer vulgo vere Schüler. Dieser Gallus war der letzte Träger des Namens Schüler in Willisau. Seit 1651 führte er den alten Namen nicht mehr. Sein Halbbruder, Kirchmeier Hans Meyer in der Küblismatt hatte ihn schon früher abgelegt. Im Rodel der Rosenkranz-Bruderschaft¹⁷² war er noch Meyer vulgo Schüler genannt worden.

Die 1590 genannten Träger des Familiennamens Schüler hatten zu Anfang des 17. Jhs. eine zahlreiche Nachkommenschaft. In den Taufbüchern von Willisau, welche seit 1595 vorliegen, treten neben den genannten Schüler-Meyern eine Anzahl von Elternpaaren auf, die bestimmt schienen, den angestammten Namen weiterzugeben.

1. Martin Schüler und Margarete Sager. Ihre Kinder: Johann 1595, Maria 1598, Johann 1599, Johann 1600 (Vater hier Meyer genannt), Lienhard 1603, Kaspar 1604, Moritz 1612, Laurenz 1618.
2. Leonard Schüler (offenbar Sohn des obigen) cop. 1632 mit Eva Undfinger. Kinder: Johann Walther 1639, Barbara 1641.¹⁷³
3. Kaspar Schüler cop. 1598 mit Margaretha Bosshardt. Kinder: Johann 1599, Anna 1600, namenlos 1603, Anna 1606, Margaretha 1607, Maria 1609, Elisabeth 1612. Die Kinder: Hans, Anna, Margreth, Maria und Elsbeth wurden in die Rosenkranz-Bruderschaft aufgenommen.
4. Nikolaus Schüler hatte einen Sohn Christophor (Wahrscheinl. handelt es sich um den Schulmeister — Schuoler — N. Meyer).
5. Wolfgang Schüler cop. 1598 mit Kath. Ernst. Kinder: Johann 1599, Johann-Ulrich 1603. Er ist der Sohn des Johann-Ulrich im Lugenthal und starb 1617.¹⁷⁴

172. Pfarr-A. Willisau.

173. Nach dem Ehebuch von Escholzmatt heiratete am 12. 8. 1630 ein Leonardus Schüler aus Willisau eine Verena Zemp. Aber schon in der 2. Hälfte des 16. Jhs. ist ein Lienhard an Schülern im Zinsrodel der Beinhaustrund erwähnt. (Pf. A.W.) S. auch Fn.159.

174. Wolfgang besass die Höfe Lugenthal und Berkenbühl in Hergiswil und die Alp Unter-Eggishorn. Seine Schwäger: Claus Studer auf der Feldmatt (1613) Peter Bernhard und Mathys Ernst. Sein Schicksal war eine erzwungene finanz. Katastrophe (St.A.L. Schachtel 620).

6. Beat Schüler, cop. 1600 mit Salome Bosshardt. Kinder: Johann 1601, Kaspar 1604, Salome war wohl jene Frau, die 1612 als Batt Schüllers Frau im Totenbuch eingetragen ist. Von ihr stammt der Küblismatterzweig der Wellsberg-Meyer.
7. Johann Schüler, cop. 1626 mit Margareta Christen. Kinder: Anna 1627, Johann 1629, Johann 1629, Jakob 1632, Anna 1634.
8. Georg Schüler und Katharina N hatten einen Sohn Werner 1643.

Es erhebt sich die Frage, wohin die genannte zahlreiche Nachkommenschaft verschwunden ist, denn in Willisau gibt es seither keine Schüler mehr. Ein Teil ist sicher der grossen Kindersterblichkeit zum Opfer gefallen, viele auch den Pestzügen, wie die beiden Galli im Jahre 1594. Ein anderer Teil ist als Meyer gestorben. Nach den Totenbüchern von Willisau starb dort als letzter erwachsener männlicher Schüler der genannte Johann-Ulrich im Lugenthal. Nach 1656 trifft man auch in den Taufbüchern keine Schüler mehr.

Es bleibt noch die Frage nach Auswanderung. Von den Schülern in Malters wurde gesprochen.

Pauli Schüler verkaufte 1578 den Lochhof und zog nach Fischbach, wo er 1583—98 als Meyer nachzuweisen ist, worauf er verschwand. Er hatte auch Besitz auf Bernerboden.

Hans Schüler, ein Sohn des Wolfgang und Enkel des Hans-Ulrich zog, wie die zitierte Protokollstelle darstellt, nach Pfaffnau. Er behielt den alten Namen bei. Die Pfaffnauer Kirchenbücher kennen ihn als Ehemann der Margreth Fännerech und Vater von vier Kindern: Hans-Jakob 1631, Hans-Jakob 1634, Anna † 1633 und Anna 1637. Hans starb vor 1640, denn seine Frau heiratete in diesem Jahr einen Kaspar Graf. Sein Name wurde aber schon in der zweiten Generation zu *Schüre* abgeschliffen.

Der genannte Hans Schüler war nicht der erste, der in das untere Amt zog. Schon 1347 bebaute ein Schüler ein Gut von zwei Schupossen in Eppenwil, als es Ulrich Schnabel von Grünenberg an das Kloster Ebersegg verkaufte.¹⁷⁵ Möglicherweise hat auch der Hof Schulerslehn bei Pfaffnau den Namen von der Familie an Schülen.

1267 hatte die Frau Hemma und ihr Sohn Ulrich der Schüler den Hof Engelwart von den Johannitern zu Hohenrain zu Lehen.¹⁷⁶ Ob es sich hier um einen Schüler von Willisau handelt, ist nicht festzustellen.

In Sursee lebte eine Familie Schüler, die vom 15. bis 17. Jh. zeitweise im Rate vertreten war. Ob sie von Willisau stammte, kann nicht gesagt werden.

Weitere Auswanderungen lassen sich aus den luzernischen Akten nicht belegen. Da die letzten Schüler-Familien in Willisau zur Zeit des

175. Q.W.I. 3.697

176. Bösch: Sempach im MA. S.182 / St.A.L. Fasc. 5 Hohenrain D 3

5. Ulrich an Schülen

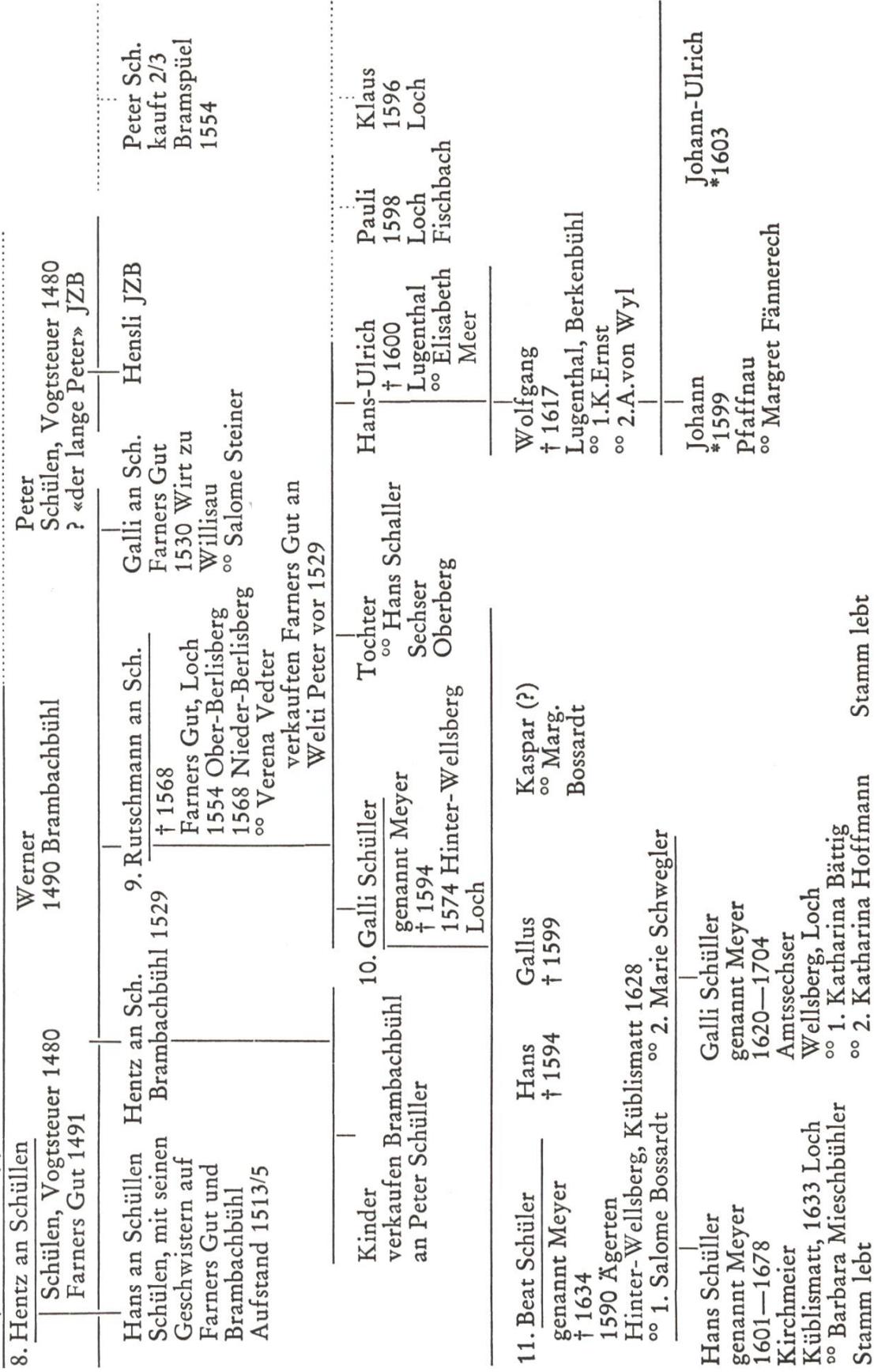
Jahrzeit 1. März
6. Werner an Schülen

Zeuge 1420

steuert 1456

7. Uli an Schülen

steuert 1456 als Werners Sohn
† vor 1480 (?)



dreissigjährigen Krieges lebten, ist es nicht unwahrscheinlich, dass ihre Nachkommen aus der Schweiz wegzogen.

Die alteingesessenen Familien des Namens Schüler in Kanton Freiburg und von Töss wurden nicht in die Untersuchung einbezogen.

Nur ein kleiner Teil der erwähnten Träger des Schülen-Namens lässt sich verwandtschaftlich einordnen. Wie oben die Vorfahren des Ulrich an Schülen um 1400 in einer Stammtafel dargestellt wurden, folgen nun seine Nachkommen, soweit sie sich genealogisch einordnen lassen und soweit sie den alten Namen tragen.

Schüler, die sich Schiller nennen

Im Jahre 1937 traf in Willisau die schriftliche Anfrage nach den Vorfahren einer deutschen Familie Schiller ein.¹⁷⁷ Das schwäbische Geschlecht führt seine Herkunft auf einen Michael Schiler zurück, der in Gosheim gelebt hat, einem Dorf in der ehemaligen vorderösterreichischen Herrschaft Hohenberg. Das dortige Pfarrbuch bewahrt in seinem Eheregister folgenden Eintrag auf:¹⁷⁸ «In bester Form nahmen am 11. Januar 1682 das Ehejoch auf sich, der tugendhafte und ehrsame Jüngling Michael Schiler und die ehrenwerte und tugendhafte Jungfrau Waldburga Stier, jener ein Luzerner aus dem Amt Willersau, diese aus Gosheim, Hohenberger Herrschaft.» Damit ist dieser Michael Schiler eindeutig als Schüler aus Willisau nachgewiesen. Sein Name wurde in den Pfarrbüchern unterschiedlich geschrieben: 1682 Schiler, 1685 Schiller, 1701 Schillger.

Das genannte Ehepaar hatte gemäss Taufbuch von Gosheim zwei Söhne: Christian 1682 und Bonaventura 1685. Aus dem Firmregister von 1709 lässt sich zwischen den beiden Söhnen noch ein dritter namens Friedrich feststellen. Die Frau starb 1700 und Michael heiratete 1701 zum zweiten Mal mit einer Johanna Eichhofer. Michael starb am 6. 5. 1725 als Hirte. Von den Söhnen meldet das Pfarrbuch von Gosheim, dass sich Christian 1717 mit Elisabeth Hirrion und 1735 zum zweiten Mal mit Kunigunde Erdler (?) verheiratete. Friedrich verehelichte sich 1718 mit Regina Muckh.

177. von Herrn Rudolf Schiller in Stuttgart, dem ich für seine Mitarbeit danke.

178. Ehebuch Gosheim Kreis Spaichingen: «anno 1682 in optima forma matrimonii jugum suscepérunt 11 januarii per honestus et virtuosus iuvenis Michael Schiler et per honesta et virtuosa virgo Waldburga Stierin. Ille Lucernensis ex pago Willersau, illa ditionis Hohenbergiae ex Goshaim».

Von ihm stammt die Familie, welche die Anfrage nach Willisau richtete.¹⁷⁹ Der Stammvater Michael Schiler war nicht Bürger von Gosheim (non civis). Vor ihm verstarb dort noch am 12. 1. 1695 ein Johannes Schilger.

Ob dieser der Vater von Michael war, ist nicht festzustellen. Von seiner Gattin Katharina Korb hatte er sicher zwei Töchter.¹⁸⁰

Katharina Korb wird im Totenbuch pastorissa, Hirtin, genannt. Michael war auch Hirte. Die Einwanderung dieser Hirten kann seinen Grund in der merkwürdigen Tatsache haben, dass die Schafherden der schwäbischen Alb bis ins 19. Jh. jährlich die Wanderung in die Provence antraten, wo sie überwinterten, um dann im Frühjahr wieder zurückzukehren.¹⁸¹ Es ist wohl möglich, dass ein Schüler aus Willisau auf eine solche Schafherde traf und sich schliesslich auf dem Heuberg niederliess. Wenn er dann seine Wanderungen antrat, begleitete ihn vielleicht auch seine Frau. Kinder, die möglicherweise zu dieser Zeit zur Welt kamen, wurden dann eben nicht zu Gosheim zur Taufe gebracht.

Es wäre demnach wohl möglich, dass Michael Schiler ein Sohn von Johann war. Vermutlich sind die beiden zu jenen Schweizern zu zählen, die nach dem 30-jährigen Krieg in das entvölkerte Deutschland zogen. Auch Gosheim war damals verwüstet worden.

Die Schiller von Gosheim wurden später in der Nachbargemeinde Wehingen sesshaft, wo die Familie heute noch lebt.¹⁸² Sie ist in den Familienregistern von Wehingen bis ins 19. Jh. mit vielen Einzelfamilien eingetragen. Abkömmlinge verbreiteten sich in Deutschland, oder wanderten nach dem Elsass und nach Ungarn aus.

179. Der Stamm der Gosheimer-Schiller, dem Hr. Rud. Schiller entstammt, weist folgende Deszendenz auf:

1. Michael Schiler † 6.5.1725 1.^o 11.1.1682 Waldburga Stier, gefirmt 1673, † 11.9.1700. 2.^o 13.9.1701 Johanna Eichhofer
2. Friedrich, gefirmt 1709 † 7.4.1758 °° 1718 Regina Muckh † 15.11.1775
3. Johannes 1719-6.3.1784 °° um 1749 Francisca Reichle 1720-1796
4. Wunibald 19.12.1758-30.5.1843 °° 9.2.1795, M. Ludovica Mayer 1766-1819
5. Kajetan 23.9.1803-6.2.1876 °° 3.11.1835 Maria Magdalena Alber 1811-1879
6. Anton 3.5.1839-1.7.1897 °° 21.10.1872 Kreszentia Häbe 1843-1916
7. Rudolf 13.9.1873-12.9.1930 °° 7.10.1901 Josefine Schmid 1870-1963
8. Rudolf Johann Martin *20.12.1903

180. Gosheim: Joannes Schiller † 12.1.1695 (Schilger) °° Katharina Korb † 4.4.1678 (pastorissa). Kinder: Anna 18.1.1663; Katharina 18.1.1663; Michael ? † 6.5.1725 pastor, Maria? °° 20.10.1686 Christian Stier

Am 20.10.1686 heiratete Christian Stier eine Maria Schilerin aus Gosheim. Er könnte ein Schwager von Michael Schiler sein.

181. «Antike Welt» 1976/Heft 2: A. und W. Schüle/Freiburg i.B.: Kolonialismus in Europa vor Christi Geburt.

182. Wehingen: Pfarrarchiv: Ur-Familienregister nach dem ältesten Seelenstande, der aus den Pfarrbüchern erhoben werden konnte, gestellt und vollendet i.J. 1808.

Als überraschende Entdeckung kann die Eintragung in einem städtischen Urbar der kleinen Stadt Schömberg gelten, das 1584 — also hundert Jahre vor der Eheschliessung von Michael Schiler zu Gosheim — festhält, dass die Witwe eines Michael Schiler ein Haus beim untern Tor besass, das nachher einem Martin Schiler gehörte.¹⁸³

Es gibt heute noch viele Schiller in Schömberg, das wie die genannten beiden Orte zum Kreis Spaichingen gehört.¹⁸⁴ Diese Familie in Schömberg scheint indessen auch erst im Verlauf des 16. Jhs. eingezogen zu sein. Das Jahrtagsbuch (bei uns auch Jahrzeitenbuch) aus der Mitte des 16. Jhs. nennt diese Familie noch nicht. Falls aber die Schiler von Gosheim aus Schömberg stammen sollten, dann wäre es unwahrscheinlich, dass sie sich noch nach so langer Zeit ihrer Heimat «Willersau» erinnert hätten. Das wäre nur erklärlich, wenn Pfarrer Michael Wuhrer, der aus Schömberg stammte und in Gosheim Pfarrherr war,¹⁸⁵ sich noch der Herkunft der Schiller zu Gosheim erinnert hätte, um sie von der altansässigen Familie Schuoler zu Gosheim zu unterscheiden. Vielleicht hatte Weihbischof Balthasar Wuhrer von Konstanz auf einer Firmreise nach Willisau von den Schülern gehört, vielleicht sogar in seine Heimat verpflanzen geholfen. Dort hätte sich dann die erste Familie Schüler niedergelassen, die sich in der Herrschaft Hohenberg ansiedelte und vielleicht später verwandtschaftlichen Nachzug erhielt.¹⁸⁶ Gerade damals beginnen ja die Schüler in Willisau zu verschwinden.

Der erste Schiller zu Gosheim war Hirte. Der Heuberg ist eine klimatisch rauhe Gegend, die hauptsächlich als Schafweide diente. Die Bevölkerung war arm. Erst die Gründung der Eisenhütte Harras durch Kaiser Leopold im Jahre 1697 brachte einen Verdienst. Die Eisenhütte lag in der Gemarkungen von Wehingen. Dorthin zogen nun die Gosheimer Schiller. Einige waren Schmelzmeister in der Eisenhütte bis diese aufgegeben wurde.

Die Forschung über die Auswanderung der Schüler aus Willisau ist nicht abgeschlossen. Aus vielen Publikationen ist ersichtlich, dass sich im Schwabenland viele Schiller- und Schüllergeschlechter weit zurück verfol-

183. Staats-Archiv Stuttgart: Urbar Schemberg 1584, H. 162—59, Ho. 45 bzw. 59.

184. Die Herrschaft Hohenberg lag östlich von der Reichsstadt Rottweil, die zugewandter Ort der alten Eidgenossenschaft war.

185. E. Camenzind: «Weihbischof Wuhrer von Konstanz 1574—1598». Er berichtet, dass Michael Wuhrer 1640 Pfarrer zu Gosheim war. Seine Amtszeit wird nicht genannt. Die Wuhrer von Schömberg stellten viele Geistliche und waren deshalb in der Lage, Traditionen weiterzutragen.

186. Es scheint, dass der Heuberg zu Ende des 17. Jhs. Auswanderungsziel weiterer Luzerner war. In Wehingen: 1661 Jost Schmidli und Anna Mühlebach, 1652 Dorothea Banzin, 1688 Katharina Kienerin.

gen lassen.¹⁸⁷ Die meisten Arbeiten wurden angeregt durch die Erforschung der Vorfahren des Dichters Friedrich Schiller.¹⁸⁸

Der erste sichergestellte Vorfahre des Dichters ist in den Sechziger-Jahren des 16. Jhs. in Neustadt, nordöstlich von Stuttgart eingewandert. Es kann aber nicht bewiesen werden, dass er von den alteingesessenen Schillern von Grunbach abstammt, die östlich von Stuttgart im Remstal zuhause waren.

Sicher aus Willisau stammt jedoch jene Familie, die sich auf den Hirten Michael Schiler aus «Willersau» zurückführen lässt.

Schluss-Bemerkungen

Die vorstehenden geschichtlichen Beiträge reichen für die Schülenhöfe bis Ende des 16. Jhs., für die Familie der Schüler in Willisau ein halbes Jahrhundert weiter.

Je weiter die Geschichte fortschreitet, desto vollständiger werden die schriftlichen Belege.¹⁸⁹ Aus ihnen erweist sich, dass die Schülenhöfe das Schicksal aller alten grossen Höfe des Napfgebietes teilen. Sie wurden in immer kleinere Einheiten aufgeteilt, ein Ergebnis der Bevölkerungszunahme und der besseren Bewirtschaftung. Um 1480 gab es auf den Schülen zwei

187. Richard Schiller: «Die Schillergeschlechter Deutschlands» Stuttgart 1909. Es gibt zahlreiche Geschlechter seit dem 13. Jh. Die Stämme sind meist nicht weit zurück erforscht. Der Stamm von Willisau ist als No. 28 aufgenommen.

188. Die Untersuchungen über die Vorfahren des Dichters des «Tell», Friedrich Schiller, hat eine ganze Literatur hervorgebracht und viele Kenntnisse über die Familie beschafft. Im «schwäbischen Merkur» 1924 No. 120 schreibt Dr. Gottfried Maier «Zur Schiller-Genealogie»: «der erste und sichere Ahne des Dichters — Hans Schiller in Neustadt — ist erst in den 60-er Jahren vor 1568 eingewandert». Im Remstal sind Schiller seit dem 14. Jh. zahlreich. Namenserklärungen gehen auf Schielen.

Der genannte Hans Schiller ist als Grunbacher nicht überzeugend belegt. (s. Ahnentafel nach Weltrich!) Diese Schiller-Familien sind nicht mehr katholisch, demnach wahrscheinlich vor der Reformation ansässig. Die zahlreichen Schillerfamilien in den ehemals vorderösterreichischen Landen sind katholisch. Die Schreibweise des Namens zeigt viele Formen: Schiler, Schilger, Schell, Schill, Schüller, Schillger, Schilher, Schülher, Schüll, Schyller. Auch Schillermann gibt es in Deutschland. Vgl. damit die Schülemann zu Hergiswil!

189. Ich möchte hier meinen Dank aussprechen allen jenen, die mir seit mehr als 50 Jahren das Urkunden-Material zur Verfügung stellten, vorab dem früheren Archiv des Statthalteramtes Willisau, zZ. St.A.L., dann den Staatsarchiven Luzern, Bern, Stuttgart, den Stiftsarchiven im Hof zu Luzern, Beromünster, Einsiedeln, den Bürger-Bibliotheken Luzern und Bern, den Pfarrarchiven des Luzernerlandes und des Heuberges, für Hinweise den Herren Lehrern Felber und Fuchs und Herrn Anton Steiner.

Bauern, Heinz und Peter an Schülen. Sie besassen alles Land zwischen Oberberg und Twerenegg. Dann begann die Teilung. Am Ende des 18. Jhs. gab es hier oben bereits sieben Höfe.

Eine uralte Sage berichtet, dass eine Gräfin den ganzen Schülenwald besass, der mit dem Herrenberg verbunden war. Sie bezog davon einen Zins von einem Viertel Nürse. Dieser Wald wurde Bestandteil der Schülenhöfe, die je einen Anteil zugeteilt erhielten. Die Waldrechte wurden weiter geteilt und schliesslich selbstständig verkauft. Es wäre eine langwierige Arbeit, den Teilungen und zeitweisen Grenzen der einzelnen Höfe nachzugehen. Durch Erbe oder Kauf siedelten sich neue Familien an.

Das Geschlecht der Schüler wurde so weit verfolgt, als es den Namen des alten Besitzes beibehielt. In Willisau erlosch er um die Mitte des 17. Jahrhunderts. In Deutschland lebt er in der Form Schiller weiter. Wieviele der Schillerfamilien ihre Herkunft von den Schülen herleiten können, kann jedoch nicht gesagt werden.

Um 1600 gab es auf den Schülen keine Familie mehr, die den alten Namen trug.

In Willisau leben die Nachkommen der früheren Schüler unter verschiedenen Namen weiter. Neue Namen trugen zuerst die Peter und die Spyler, welche noch lange auf den Schülen lebten und leben.

Am längsten erhielt sich der alte Name in den Familien der Meyer vom Wellsberg und von der Küblismatt. Ob die heutigen Meyer-Familien auf den Schülen auf Umwegen wieder auf diese Höfe zurückkehrten, ist ungewiss.

1754 kaufte Josef Meyer von Daiwil den halben Hof Büel um 2500 Gl. von Michael Peter. 1758 erwarb wahrscheinlich der gleiche Josef Meyer im Büel das Schülenmoos um 4700 Gl.¹⁹⁰

1778 übergab Johann Bättig von Schülen-Oberhaus seinen Hof einem Josef Meyer von der Trüeglen für 5400 Gl.

Es wäre der Nachweis zu erbringen, dass die Nachkommen der beiden Genannten heute noch einen Teil der Schülenhöfe besitzen. Von welchen Geschlechtern sie aber selber abstammten, ist heute nicht geklärt.

190. Fertigungs- und Güttenprotokolle von Willisau zZ.St.A.L.